

**Zeitschrift:** Freidenker [1956-2007]  
**Herausgeber:** Freidenker-Vereinigung der Schweiz  
**Band:** 44 (1961)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Wo rohe Kräfte sinnlos walten...  
**Autor:** E.Br.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-411033>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

antirussischen Komplex unseres Journalisten Stucki genügt die Tatsache, daß Lenin das ausgesprochen hat, um zu schließen, daß der Satz eben deswegen falsch sei. Der Satz ist aber sachlich begründet und wahr und richtig, obwohl und obgleich und obschon Lenin ihn ausgesprochen hat.

«Die Abstammungslehre klärt das Wunder der Schöpfung in keiner Weise auf.» Er meint natürlich das Wunder der Schöpfung des Menschen, denn nur um Schöpfung oder Abstammung des Menschen geht es in der Abstammungslehre. Nun braucht aber diese Abstammungslehre das Wunder der Schöpfung ja gar nicht mehr zu erklären oder aufzuklären, da sie ja dieses Wunder prinzipiell aus allen ihren Möglichkeiten ausgeschlossen hat. Wenn denn unbedingt am Wort «Schöpfung» festgehalten werden soll — nun gut, dann ist der Mensch eine Schöpfung der Realität und der realen Entwicklung. Wenn am Wort «Wunder» unbedingt festgehalten werden soll — nun gut, dann ist diese reale Schöpfung des Menschen aus der Realität heraus ein Wunder, aber eben ein diesseitiges Wunder realer Kausalität, nicht aber ein Wunder aus dem christlich-göttlichen Jenseits.

So müßte Punkt für Punkt der oberflächlich-liberale Protestantismus unseres Gesprächspartners überprüft werden, und Punkt für Punkt wäre er zu widerlegen. Es ist schade, daß uns zur Lösung dieser reizvollen Aufgabe weder Raum noch Zeit zur Verfügung stehen.

3. Die schlimmste Auswirkung seiner liberal-christlichen Ordnung liegt darin, daß für ihn Religion und Freiheit in Eins zusammenfallen. Das ist natürlich ein reines Phantasie- und Wunschgebilde des Politikers Stucki, der unermüdlich das Abendland unter den Fahnen der christlichen Freiheit zum Kreuzzug gegen die atheistische Versklavung des Ostens aufruft. Das ist so unhaltbar wie nur immer möglich.

Die Theologie beider Kirchen treibt heute die Verabsolutierung ihrer Gotteslehre so weit hinaus, daß es gegenüber diesem absoluten Gott nun auch absolut keine Bewegungsfreiheit, keine Geistesfreiheit und keine Entscheidungsfreiheit mehr geben kann. Gottes absolute Souveränität, Gottes absolute Uebermacht über alles Menschliche wird heute in der Theologie ganz groß geschrieben. Natürlich reden beide Theologien einiges daher von Freiheit und nehmen auch die Freiheit für sich in Anspruch — aber gemeint ist da immer eine christliche Freiheit, die mit der eigentlichen Freiheit gar nichts mehr zu tun hat; gemeint ist immer eine christliche Freiheit, die gerade darin bestehen soll, daß man sich frei unter die absoluten

Machtansprüche Gottes stellt, ihnen gehorcht und dient als ein getreuer Knecht Gottes. Christliche Freiheit? Christlich freies Abendland? Das ist oberflächliches Gerede, das heute keinen denkenden Menschen mehr zu überzeugen vermag.

#### IV. Und nun?

Nun warten wir ruhig auf den Film, vorausgesetzt, daß er von den Zensurinstanzen wirklich zugelassen und gezeigt wird. Vielleicht legt da und dort in unserem lieben Schweizerland eine Zensurbehörde ihr Veto ein gegen diesen weltanschaulich so gefährlichen Film — und gibt gerade damit die wirkungsvollste Widerlegung des so unglückseligen Geredes von der Freiheit des christlichen Abendlandes! Omikron

### Wo rohe Kräfte sinnlos walten . . .

Erschüttert denken wir zurück an die Brandkatastrophe auf Rigi-Kaltbad. Man kennt die Ursache noch nicht, wird sie kaum herausfinden können, da alles zerstört ist. Aber das eine kann man als sicher annehmen, daß kein Wille dahinter stand, keine Absicht, kein Scheusal von Mensch, einfach rohe, sinnlos waltende Naturkräfte, vielleicht durch einen kleinen Zufall frei geworden. Das wäre etwas wie ein Trost, wenn man von einem solchen überhaupt sprechen könnte.

Aber wie? kein Wille? — Da ist in einer Todesanzeige zu lesen: «In den frühen Morgenstunden des 9. Februar hat Gott unser liebes . . . durch das tragische Unglück am Rigi mitten aus seinem sonnigen Leben zu sich gerufen.»

Also doch ein Wille, eine Absicht. Gott, der liebe, gute Gott fand kein anderes Mittel, das Kind seinem sonnigen Leben zu entreißen und zu sich zu rufen als die Entfachung des furchtbaren Brandes, dem auch andere Menschen zum Opfer fielen. Warum tat er das? Fragt nicht! Gottes Ratschlüsse sind unerforschlich. Vielleicht um die Glaubensstärke der Eltern zu prüfen. Wahrhaftig ein barbarisches Mittel!

Uebersetzen wir dieselbe Tat ins Menschliche: Die strengste Strafe würde über den Täter verhängt; er verfiel der Verachtung aller Menschen, die darum wissen. Aber man hätte Mühe, sich überhaupt auszudenken, daß ein Mensch den Brand legen konnte mit der Absicht, auf diese Art andere Menschen, darunter ein Kind, auf so grauenhafte Art zu ermorden.

Vernunft geleitete freiheitliche Ordnung ohne Not und Elend, ohne Ausbeutung, Knechtschaft und Krieg.

10. Um diese Ordnung zu verwirklichen, ist es nötig, in den Menschen die Kraft des Geistes und der Vernunft, das heißt das wahre Denken zu entwickeln. Das ist die erste und grundlegende Aufgabe der Freidenker und Humanisten. Ihre Grundlehre ist infolgedessen die wissenschaftliche Lehre vom Menschen, die Lehre vom wahren Denken, vom Geiste, von der Wahrheit und von der Vernunft. Diese Lehre ist das Kernstück der wissenschaftlichen Welt- und Lebensanschauung und damit der Macht und Freiheit der Menschen.

#### II. Erkennen

1. Alles wissenschaftliche Erkennen beruht auf Erfahrung, die grundsätzlich jedem, der über die nötigen Sinne verfügt, zugänglich ist.

2. Die Erfahrung begründet das Wissen und bildet den Inhalt des Bewußtseins.

3. Alle Erfahrung, alles Bewußtsein, Wissen, alle Erkenntnis fließt aus zwei Quellen und setzt sich demgemäß aus zwei verschiedenen Elementen oder Bestandteilen zusammen: aus der äußern Sinneserfahrung und aus der innern Erfahrung des innern Sinns oder des Denkens. Es ist wichtig, diese beiden fundamentalen Quellen der Erkenntnis und ihre Eigenart genau zu unterscheiden.

Diese Unterscheidung oder ursprüngliche Teilung ermöglicht und begründet das Urteilen und Schließen.

4. Durch die äußere Erfahrung, die sich aus den einzelnen Sinneswahrnehmungen zusammensetzt, lernen wir die einzelnen und verschiedenen Dinge oder den gegenständlichen Inhalt der Welt kennen.

5. Die äußere Sinneserfahrung, die immer nur Konkret-Einzernes, Dieses hier und jetzt vermittelt, ist vielgestaltig und veränderlich, aber auch endlich, unvollkommen und beschränkt. Durch die äußern Sinne lernen wir grundsätzlich nur einen beschränkten, endlichen, unvollkommenen Teil oder Ausschnitt der Wirklichkeit und der Welt kennen, nie alles, das Allgemeine und das Ganze.

6. Das absolute Weltganze können wir nicht mit Augen sehen, sowenig wie das Allgemeine, Unendliche, Ideale und Vollkommene; wohl aber können wir es denken und innerlich anschauen.

7. Was man äußerlich nicht sehen kann, muß man innerlich denken und vorstellen. Das Denken und Vorstellen, diese spezifische Fähigkeit und Kraft des Menschen, steht formal im Gegensatz zur äußern sinnlichen Wahrnehmung und Erfahrung.

8. Der Mensch vermag durch seinen denkenden Geist die Unendlichkeit des Raumes und der Zeit, damit das Weltganze — zugleich aber auch die Einheit und Vollkommenheit seines eigenen Wesens und somit die Totalität der Wirklichkeit innerlich vorzustellen, anzuschauen und zu denken.

Allein für Gott gelten menschliche Maße nicht, und doch soll Gott Vorbild sein. Von ihm bezieht der Mensch seine sittlichen Grundsätze, die Gebote der Nächsten- und Feindesliebe, der Sanftmut, der Vergeltung des Bösen mit Gutem. Er selber aber, der Gesetzgeber, fährt drein wie ein rasender Zyklope wahllos über Gläubige und Ungläubige, über Böse und Gute, Junge und Alte, fährt drein mit Feuer, Lawinen, Erdbeben und was es an irdischen Schrecken gibt.

Ein solcher unberechenbarer Gott ist wahrhaftig kein Trost und keine Beruhigung. Da halten wir es lieber mit dem Zufall; der hat keinen Vernichtungsplan und er führt nichts im Schilde. Wohl aber läßt sich ihm unter Umständen mit besseren Einrichtungen, größerer Vorsicht in dem Sinne begegnen, daß er gar nicht eintreten kann. — Schlimm ist es, wenn rohe Kräfte sinnlos walten, aber noch viel schlimmer, wenn sie durch einen wissenden und wollenden Gott ausgelöst werden.

E. Br.

## Meditationen über eine «erschütternde» Zahl

Im «Baselbieter Kirchenboten» vom Dezember 1960 schreibt ein Pfarrer aus der Kirchgemeinde Binningen-Bottmingen zu den Kirchenwahlen vom November von der «im wahrsten Sinne des Wortes erschütternden Stimmbeteiligung von siebeneinhalb Prozent. Woran das wohl liegt? Diese Frage sei hier in aller Form einmal gestellt. Es ist ja die gleiche Kalamität auch in der Teilnahme an den Kirchgemeindeversammlungen. Vielleicht hat jemand eine Antwort darauf und stellt sie einem der Pfarrer für den nächsten Kirchenboten zur Verfügung.»

Nun richtet sich diese pfarrherrliche Bitte um Antwort ganz sicher nicht an uns, sondern an die Mitglieder jener so pflichtvergessenen Gemeinde. Aber niemand kann uns daran hindern, daß auch wir uns unsere ganz eigenen Gedanken machen und unsere ganz eigenen Antworten geben auf jene sicher berechnete pfarrherrliche Frage. Selbstverständlich nur für unseren eigenen Hausgebrauch; der fragende Pfarrer wird mit unseren Überlegungen und mit unserer Antwort nicht viel anfangen können. Oder dürfen wir annehmen, daß unsere Überlegungen ihm etwas zu sagen haben und einiges zu denken geben? Und nun ordnen wir unsere Überlegungen wie folgt:

1. Daß der Pfarrherr im wahrsten Sinne des Wortes erschüttert ist, können wir wohl verstehen. Die Vorbereitungen zu die-

sen Wahlen waren sicher gewissenhaft getroffen worden; die Mühe der Vorbereitung war sicher nicht gering, und gering waren sicher auch nicht die finanziellen Belastungen für die Kirchgemeinde. Auch war das Anliegen wichtig genug; mit den Kirchgemeindewahlen hat die Gemeinde die demokratisch garantierte Möglichkeit, ihr eigenes Haus neu zu bestellen und einzurichten, wie es ihr zusagt. Trotz allem — von 100 Gemeindemitgliedern bleiben rund 92 zu Haus und kümmern sich keinen Deut um diese dringlichen kirchlichen Angelegenheiten. Ein solches Desinteressement muß einen gewissenhaften Gemeindeglieder tief schmerzen, und erschüttert muß er sich fragen: «Ist eigentlich all unser Bemühen für die Katze?»

2. Ein schwacher Trost ist es für den Gemeindeglieder zu vernehmen: Diese Interesslosigkeit zeigt sich nicht nur im Baselbiet. Solche Klagen hören wir aus fast allen Gebieten des schweizerischen Protestantismus, und die Wurzeln dieser allgemeinen Interesslosigkeit gehen recht tief.

3. Unsere eigene Einstellung zu dieser Interesslosigkeit ist nicht ganz einfach und läßt sich nicht ohne weiteres auf einen einzigen Nenner bringen. Erschüttert sind wir zwar nicht, aber doch stark interessiert. Hinter unserem Interesse sind wirksam zwei fast gegensätzliche Gefühle: Einmal eine begreifliche Genugtuung, dann aber auch eine gewisse Besorgnis.

Zuerst also unsere *Genugtuung*:

Beide Landeskirchen, die protestantische sowohl wie die katholische, erheben den Anspruch, Vertreterin, Inhaberin und Sachverwalterin der obersten Werte zu sein, welche die Menschheit kennt und anerkennt; sie erheben den stolzen Anspruch, daß ausschließlich in ihren Händen der höchste weltanschauliche Wert, die Wahrheit, und der höchste sittliche Wert, das Gute, liege, daß demgemäß nur sie legitimiert seien, über diese beiden obersten Werte zu verfügen. Doch da zeigt sich die bedrückende und für die Kirchenleitung sicher auch erschütternde Tatsache: Das Kirchenvolk anerkennt und honoriert diese hohen kirchlichen Ansprüche nicht mehr! Mit seiner minimalen Stimmbeteiligung, mit seiner offen bekundeten Interesslosigkeit desavouiert das Kirchenvolk nicht nur seine eigene Kirchenleitung, es desavouiert auch jene hochgreifenden weltanschaulichen und sittlichen Ansprüche seiner Kirche. Lebte das Kirchenvolk wirklich noch in der festen Überzeugung, daß jene höchsten Werte tatsächlich in den Händen ihrer Kirche und nur dort liegen und daß sie dort sehr wohl aufgehoben seien — es würde treu auch in solchen Abstimmungen

9. Gestützt auf diese natürliche Fähigkeit seines Geistes vermag der Mensch aus der beschränkten sinnlichen Wahrnehmung und Erfahrung durch exaktes Beobachten, verständiges Urteilen und vernünftiges Schließen sich selbst, das Weltganze und die Wirklichkeit adäquat zu erkennen und die zu seinem glücklichen Leben notwendige wissenschaftliche Welt- und Lebensanschauung zu entwickeln.

10. Durch die äußere sinnliche Erfahrung lernen wir die Dinge nur oberflächlich kennen. Zur wahren Erkenntnis gelangen wir erst, wenn wir den beschränkten gegenständlichen Inhalt der Sinne auf den Geist, auf den allgemeinen Zweck, auf den inhaltlichen Begriff der Wahrheit und der Vernunft, auf die konkrete Idee des Ganzen und Vollkommenen beziehen. Nur dank dieser Beziehung funktionieren und bewähren sich Geist, Denken, Vernunft und Erkennen als Werkzeug des Lebens. Zu zeigen, wie dies im Einzelnen geschieht, ist Sache der Erkenntnistheorie und Logik.

### III. Religion

1. Da sich die Menschen in ihrem bewußten Handeln von zweckbestimmten Vorstellungen und Ideen leiten lassen, kann jede gesellschaftliche Ordnung nur befriedigend funktionieren, wenn alle wesentlichen, den allgemeinen Zweck betreffenden Tatbestände und Zusammenhänge im Bewußtsein aller Beteiligten in gleicher Art und Weise wahr erscheinen. Jede Gesellschaft und jede Kultur be-

nötigt zur ungestörten Erhaltung und Entfaltung ihres Lebens ein gewisses gemeinsames, allgemeingültiges, verbindliches und von allen anerkanntes Bewußtsein. Wenn über wesentliche gesellschaftliche Tatbestände und Zusammenhänge gegensätzliche Auffassungen bestehen, gerät die Gesellschaft in eine Krise.

2. Dieses wesentliche, gemeinsame und öffentliche Bewußtsein ist in seiner bisherigen geschichtlichen Gestaltung die Religion. Die Religion ist bedingt durch das gesellschaftlich-geistige Dasein der Menschen und sie hat infolgedessen wesentlich gesellschaftlich-geistige Funktion.

3. Das Phänomen der Religion, und insbesondere der christlichen Religion, in deren Kulturkreis wir leben und wirken, kann nur durch vergleichende wissenschaftliche Betrachtung aller Religionen richtig beurteilt werden.

4. Infolge ihrer gleichen sozialen Funktion stehen alle Religionen in einem innern entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang. Ihre konkrete Gestaltung hängt ab von der jeweiligen konkreten gesellschaftlichen und geschichtlichen Situation, insbesondere von der jeweils erreichten Entwicklung der Denk- und Erkenntnisfähigkeit.

5. Der Begriff der Religion enthält drei für das menschliche Leben entscheidende Momente: a) Religiöses bedeutet im Gegensatz zu negligens (vernachlässigen) sorgsam Beachten, Wissen, Erkennen und Betonen der lebenswichtigen Tatbestände und Zusam-